

Vorstandsmitglied des Museumsrates der DDR und stellvertretenden Vorsitzenden des Beirats für Kunstgeschichte des Staatssekretariats für das Hoch- und Fachschulwesen, Träger auch des Vaterländischen Verdienstordens in Silber (1959), im mutigen, wenn auch vergeblichen Eintreten für die Erhaltung der Universitätskirche in Leipzig selbst seine Stellung als Museumsdirektor nicht schonen ließ (1968). Eindrucksvoll war für die Jüngeren seine humanistische Bildung, wenn „der Alte“ zu mitternächtlicher Stunde seine staunenden Studenten oder Exstudenten mit nicht enden wollenden Homer-Zitaten, Dantes „Divina Commedia“ oder — am liebsten stundenlangen — „Faust“-Deklamationen beeindruckte oder sich, in Wilhelm Pinders Leipziger Instituts-Tradition stehend, als brillanter Schüttelreimer erwies.

Er war der Letzte, der noch um die vielfältigen Traditionen der Leipziger Kunstgeschichte seit ihrer Gründungszeit wußte und jüngeren Studentengenerationen etwas von ihrem Reichtum und ihrer Weite als lebendige Erinnerung vermittelte.

Roland Werner

HENNER MENZ †

7. Februar 1916 — 10. Dezember 1975

Der Direktor der Gemäldegalerie Alte Meister der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, Dr. Henner Menz, mußte aus gesundheitlichen Rücksichten im Jahre 1970 aus dem Amt scheiden und ist nach langer, schwerer Krankheit ein lustrum danach in seinem Heim in Dresden-Bühlau gestorben. Während seiner Hauptschaffenszeit erschien ein Nachweis seines reichen Schrifttums (K. Neumann, Bibliographie über die Staatlichen Kunstsammlungen, *Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Jahrbuch* 1968/69, 179—219, darin die 92 Titel lfd. Nr. 425—516). Unmittelbar nach seinem Ableben veröffentlichten Mitarbeiter Würdigungen des Menschen und seines Werkes (A. Meyer-Meintschel, *Dresdener Kunstblätter* 20, 1976, H. 1, m. Bild; M. Bachmann, *Informationen für die Museen der DDR* 8, 1976, H. 2). Hier darf ein Wort eines Studienkollegen und Freundes folgen und mit einem Bericht über die letzten Veröffentlichungen einschl. einer posthumen beginnen:

Die Wiederherstellung des Dresdener Altares von Albrecht Dürer (gemeinsam m. H. Groß-Anders), *Bildende Kunst* 1960, Nr. 10. — Die Jakob und Rahel-Begegnung von Palma il Vecchio in Dresden. Eine Motiv-Entlehnung von Thomas Mann, *Bull. Mus. Nat. Varsovie* 9, 1968. — Thomas Mann und sein Verhältnis zur bildenden Kunst, *Demokrat*, Beil. v. 16. 5. 1969 u. *Union*, Beil. v. 17. 5. 1969. — Ein unbekanntes Pariser Ruinenbild von P. A. De-

machy. In: *Muzeum i twórca (Festschrift Stanislaw Lorentz zum 70. Geburtstag)*, Warschau 1969. — Kunstmuseum und Buch, *Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Jahrbuch* 1970/71. — Bellotto-Nachlese, *ibid.* 1972/73. — Meisterwerke der Dresdener Gemäldegalerie, Leipzig 1976.

Henner Menz hat seine Kraft vor allem vier Aufgaben gewidmet: Forschungen über die Stadt als Bildmotiv, dem Wiederaufbau der Dresdener Kunstsammlungen, internationalen wissenschaftlichen Ausstellungen mit Dresdener Leihgaben und schließlich kunstgeschichtlichen Einzelstudien häufig im Zusammenhang mit der Museumstätigkeit.

Seine Diplom-Arbeit „Die Stadt als Bildmotiv“ 1952, erweiterte er zu einer Leipziger Diss. 1957 „Die Stadt als Bildmotiv. Ein Beitrag zur Ikonographie der neueren Kunst“. Am Beispiel von Bellotto verfolgte er dieses Thema in verschiedenen Beiträgen: *Bildende Kunst* 12, 1964, 195—198; *Dresdener Kunstblätter* 8, 1964, 86—91; in: Resümee der Wissenschaftlichen Konferenz Bernardo Bellotto genannt Canaletto, Dresden 1964, 6—8; s. o. 1969 u. 1972/73. Der frühe Tod verhinderte die Zusammenfassung seiner Studien auf dem Gebiet der Stadtbild-Forschung.

Als Direktor der Graphischen Sammlungen (Güntz-Straße) begann er 1952 damit, Dresden wieder als Stadt der Künste in das Bewußtsein der Nachkriegszeit zurückzurufen. Zu zahlreichen Ausstellungen wie u. a. von Robert Sterl, Ferdinand v. Rayski oder Adolph Menzel und von Künstlern der Gegenwart, besonders von Josef Hegenbarth, verfaßte er selbst Kataloge und Monographien. Er wurde 1958 mit der kommissarischen Leitung und 1959 mit dem Direktorat der Gemäldegalerie Alte Meister beauftragt. Seine Leistung, den Semper-Bau und die Galerie als künstlerische Einheit zu erschließen, Teile der Sammlung dem Publikum während der Umbauarbeiten zugänglich zu halten und schließlich nach dem Urteil der Fachwissenschaft die Meisterwerke der Dresdener Sammlung besser zu hängen als vor 1939 (Benesch, *The Burlington Magazine* 103, 1961, 107), kann am ehesten würdigen, wer nach den Kriegszerstörungen in europäischen Kunstzentren eine ähnliche Aufgabe übernahm. Neben den organisatorischen Pflichten fand Henner Menz auch Zeit, die wiedergewonnenen Kunstwerke der Öffentlichkeit bekannt zu machen. Zunächst erstellte er den Band „Die Dresdener Gemäldegalerie“, München 1962, der mehrere Auflagen und Übersetzungen fand. Und weiterhin strebte er eine Verbindung der Künste dadurch an, daß er zunächst im Studiensaal der Graphischen Sammlung und später im Gobelinsaal der Semper-Galerie Musikaufführungen ins Leben rief, die im In- und Ausland lebhaften Widerhall fanden.

Unter den zahlreichen Ausstellungen, bei denen Henner Menz die Gemäldegalerie Alte Meister vertrat (z. B. Rembrandt-Ausstellung in Tokio 1968), ragen zwei große internationale Gemeinschaftsausstellungen hervor,

die auf seine Anregung hin und unter seiner entscheidenden Mitwirkung zustande kamen: die deutsch-polnische Bellotto-Ausstellung (vgl. seinen Beitrag „Die Staffage auf Bellottos Bildern“, im Katalog Dresden 1964, 38—45) in Dresden, Warschau, Krakau, Wien und Essen 1964—1966 (hierzu Bialostocki, *The Burlington Magazine* 106, 1964, 289) und die Ausstellung Venezianischer Malerei vom 15. bis 18. Jahrhundert (vgl. seinen Beitrag „Venedig und die Dresdener Gemäldegalerie“, im Katalog Dresden 1968, 16—24) in Warschau, Dresden, Prag und Budapest 1968 (hierzu Passavant, *Kunstchronik* 22, 1969, 66).

Henner Menz beschrieb in mehreren Aufsätzen Zustand, Restaurierung und neuere Forschungen an weltberühmten Stücken der Dresdener Galerie (Freilegung einer Inschrift auf dem Eyck-Altar, *Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Jahrbuch* 1959; Dürer s. o. 1960; Lucas Cranach, *Bildende Kunst* 1961, Nr. 9). Sein Interesse reichte von der Frühzeit (Vorgeschichte und moderne Kunst, *Forschungen zur Vor- und Frühgeschichte* 1, 1955) bis zur Gegenwart (Briefe und Zeichnungen von Lyonel Feininger, Festschrift Joh. Jahn zum 65. Geburtstag, Leipzig 1957) und schließlich zur Wissenschaftsgeschichte (Kunsthistoriker und Künstler. Zu einem Briefzitat Robert Sterls über Karl Woermann, *Wissenschaftl. Zs. der Karl-Marx-Universität Leipzig, Ges.-Sprachwiss. R.* 12, 1963). Im Gespräch mit Naturwissenschaftlern betonte er die Berechtigung einer musischen Lebensauffassung („Über das Musische“, in: *Musisches Schaffen. Im Rahmen der Architekturabteilung der Technischen Hochschule Dresden.* 1956, 7—8). Der Verbindung innerhalb der Künste widmete er sich in den Galerie-Konzerten und in Untersuchungen über Thomas Mann und die Malerei (s. o. 1968 u. 1969). In Harmonie mit Eltern, Ehefrau, Mitarbeitern und Freunden gelang ihm in den Jahren der Gesundheit ein umfangreiches Werk im Bereich des Museums- und Ausstellungswesens sowie auf zahlreichen Gebieten kunstgeschichtlicher Forschung. In der täglichen Büroarbeit, in der Öffentlichkeit und im engeren Kreis verband er *vita activa* und *vita contemp. activa*. In den Graphischen Sammlungen und in der Semper-Galerie brachte er uns vor den oben erwähnten Konzerten in Bildbeschreibungen alter Meister die Originale auf überzeugende und doch zurückhaltende Weise nahe. Vor großer Kunst erschien ihm unaufdringliche Feierlichkeit angemessen. Mit dieser Stille wirkte er fruchtbar auf seine Umgebung, die er an seinem Wissen und seinen Fragestellungen teilhaben ließ. Künstler, Kunsthistoriker und Kunstfreunde verspürten die Ausstrahlungen eines gütigen Menschen.

Klaus Fischer